

SEEFÄHRER-MITBRINGSEL VON DER BALTIKUM- UND DER WEISSMEERFAHRT

Zeugnisbeispiele maritimer Kulturkontakte
im 19. und 20. Jahrhundert

VON WOLFGANG STEUSLOFF

Im Unterschied zu den kulturellen Sachzeugnissen aus nichtseefahrenden Berufsgruppen gehören zu den charakteristischen Objektivationen maritimer Kultur – zumindest bis zum Einsetzen des Massentourismus der heutigen Zeit – auch Seefahrer-Mitbringsel von kleiner und von großer Fahrt. Sie vermitteln mancherlei Informationen – zum Beispiel über Länder, die angelaufen wurden, über damit verbundene Begegnungen mit fremden Kulturen sowie über Mode, Zeitgeschmack und kulturelle Orientierungen der Fahrenden. Zum Teil deuten sie auch auf Konjunkturen im Seehandel, auf Geschäftsgebahren, Präsentationsverhalten und Standesbewußtsein maritimer Berufsgruppen.

Insgesamt bilden die Mitbringsel eine weltweite, schwer überschaubare Vielfalt, die erstmalig 1968 von Henning Henningsen zusammengefaßt und nach Sachgruppen geordnet worden ist.¹ Ausgewählte Details bzw. charakteristische Sachgruppen berührten die im folgenden genannten Forschungen und Publikationen: Wolfgang Rudolph untersuchte Mitbringsel von der China- und Japanfahrt während des 19. Jahrhunderts², die niederländische, englische und ostasiatische Prestigekeramik des 18. und 19. Jahrhunderts³ sowie Präsentate an Schiffskapitäne.⁴ Grundlegend dafür waren die im Ostseeraum bewahrt gebliebenen musealen und privaten Bestände.

In der Chronologie diesbezüglicher Forschung und Dokumentation ist jedoch an erster Stelle Richard Wossidlo zu nennen, der Altmeister der mecklenburgischen Volkskunde. In der doppelbändigen Edition seiner Sammlung zum Seemannsleben auf mecklenburgischen Segelschiffen während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts⁵ beruht das Kapitel »Mitbringen« – und das geht aus jenem Band nicht hervor – auf den Auskünften von 44 Fahrenden und neun Seemannsfrauen bzw. -töchtern, die Wossidlo zwischen 1924 und 1936, hauptsächlich aber 1930 und 1935/36, auf insgesamt 101 Zetteln notiert hat.⁶ Der Großteil dieser Auskünfte bezieht sich auf Mitbringsel von der Nord- und Ostseefahrt sowie von der Weißmeerfahrt auf Archangelsk. Dieses Übergewicht ist wohl erklärbar, denn es handelt sich zugleich um die Hauptfahrtgebiete mecklenburgischer Segelschiffe im letzten Drittel des vergangenen Jahrhunderts.

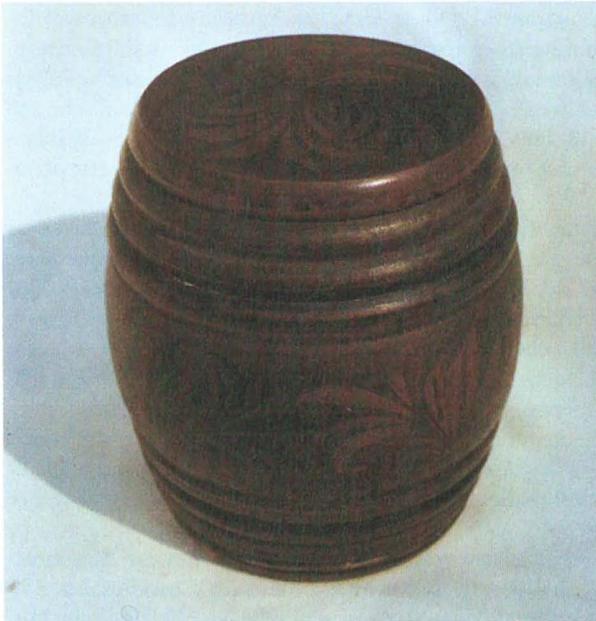
Die Mitbringsel mecklenburgischer Seeleute von der Baltikum- und von der Weißmeerfahrt sollen nun näher betrachtet werden, denn sie haben im Nachfeld der Wossidloschen Edition bislang weniger Beachtung gefunden als beispielsweise englische oder holländische Mit-

bringsel. Außerdem enthält die Wossidlo-Sammlung darüber inhaltlich und quantitativ mehr als die in Fachkreisen bekannte Edition.

Während in seinem Band »Reise, Quartier, in Gottesnaam« die Mitbringervielfalt und -verwendung zum Ausdruck kommt, deren Bewertung seitens der Seefahrerfamilien vom Herausgeber Paul Beckmann auch kommentiert wird, vermitteln die Wossidloschen Notizzettel insgesamt erst recht eine gute Vorstellung von den mehr oder weniger charakteristischen Mitbringseln sowie von den Erwerbsformen und Verwendungen. So enthalten die zugrunde liegenden 43 Notizzettel, auf denen Angaben zu Baltikum- und Nordrußland-Mitbringseln aus dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts vermerkt sind, immerhin 25 Hinweise auf verschiedene hölzerne Gefäße. Nicht in jedem Fall wird klar, ob mit der einen oder anderen notierten Bezeichnung der gleiche Gegenstand gemeint ist. So werden die sehr oft aus Archangelsk mitgebrachten runden Holzbehälter mit dicht schließenden Deckeln gleichermaßen Bütt⁷ (niederdeutsch für kleine Tonne, Tönnchen, Fäßchen) wie auch Tujaß⁸ genannt, in einem Fall aber auch – ganz allgemein verständlich – als kleine Tonnen aus Rußland bezeichnet. Die gute Verschließbarkeit dieser Gefäße gefiel den Fahrleuten, einer von ihnen berichtete, daß in Rußland sogar Milch darin aufbewahrt werde. Entsprechend dieser Eigenschaft nutzte man die mitgebrachten Tujassen und Bütten daheim zur Aufbewahrung von Pfeifen- und Schnupftabak, von Grütze⁹, von Proviant an Bord von Fischerbooten, aber auch von Näh- und Stopfzeug. Den notierten Auskünften nach gab es diese Behältnisse in verschiedenen Größen und sowohl in buntbemalter als auch in unbemalter Ausführung, für letztere war die Einfuhr zollfrei. Größere Gefäße dieser Art hatten mitunter auch Henkel. Als Material wurden Birkenholz, Borke und Tannenholz genannt.

Im Unterschied zu den Bezeichnungen Bütt und Tujaß, für die u. a. eine *Nutzung* als Tabaksdose angegeben wurde, sind drei weitere Holzgefäße von den Gewährleuten konkret als Tabaksdosen bezeichnet worden.¹⁰

Außer den weitaus am häufigsten erwähnten Bütten oder Tujassen erscheinen in den Wossidlo-Notizen zwei weitere Arten von Holzgefäßen: Es handelt sich dabei um Schüsseln (nie-



Russische Tujaß, eins der von Wossidlos Gewährleuten oft genannten Mitbringsel; möglicherweise aus einem Seefahrernachlaß vom Fischland. (Foto: W. Steusloff)

*Gedrechselte und ineinander-
gepaßte Holz-Eier; aus dem
Nachlaß des Kapitäns Wilhelm
Behrens aus Born/Darß. (Foto:
W. Rudolph)*



derdeutsch Backs)¹¹ und um Schalen.¹² Beide Arten wurden von den Seeleuten zumeist satzweise erworben. Angegeben wurde deren Form als rund, die Farbgebung als rot, als braun und gold oder als buntbemalt, und deren Verwendung in zwei Fällen als Nähkorb bzw. als Stopfkorb.

Ein Fahrensmann teilte Wossidlo mit, daß aus Riga auch Schreine mitgebracht wurden – kleine Kästchen, die aus dünnem, feinem Holz angefertigt und bunt lackiert waren. Auch sie fanden als Nähkästen Verwendung. Ein anderer Fahrensmann berichtete von zierlichen knöchernen Nähkästen aus Rußland, womit eine Art der typischen »Archangelsk-Arbeiten« genannt ist.¹³ Weniger zweckmäßig, aber als Spielzeug recht beliebt waren ineinanderpassende gedrechselte Holzeier, in der Mitte geteilt und bunt angemalt. Es gab Ausführungen mit sechs Eiern, aber es paßten auch bis zu zwölf ineinander – das kleinste Ei hatte die Größe einer Erbse. Nach der Auskunft eines Gewährsmannes lagerten die Eier *in 'n wunderhübschen Bäker, de wier as 'n Kelch – ok in allerlei Farwen*. Wenn auch die vier Wossidlo-Notizen keine Angaben zur Provenienz der hölzernen Eier enthalten, so steht doch außer Frage, daß es sich hierbei ebenfalls um Mitbringsel aus Nordrußland handelt.

Zum Inventar des Warnemünder Heimatmuseums gehören sieben Spanschachteln von unterschiedlicher Größe sowie von runder als auch ovaler Form. Markante Holzriegel arretieren die abnehmbaren Deckel, die – wie die Schachteln selbst – mit punzierten Ornamenten versehen sind. Mündlicher Überlieferung nach sollen sie aus Archangelsk stammen. Angaben zu



*Eierbecher, Spanschachtel und Tabakdose aus
unbekannten Warnemünder Seefahrer-Nach-
lässen. Heimatmuseum Warnemünde. (Foto:
W. Steusloff)*



*Kleine Spanschachtel. Heimatmuseum Warne-
münde. (Foto: W. Steusloff)*

deren früheren Besitzern existieren nicht, und es erscheint eigenartig, daß keiner der von Wosidlo befragten 15 Warnemünder Fahrensleute bzw. deren Verwandter Mitbringsel solcher Art erwähnt hat.

Außer hölzernen und knöchernen Volkskunst- und Gebrauchsgegenständen wurden von den Seeleuten des 19. Jahrhunderts auch mitgebrachte Nahrungs- und Genußmittel genannt: Einmal nur die Mannagrütze aus Archangelsk¹⁴, neunmal hingegen der demnach auch im vergangenen Jahrhundert sehr geschätzte und gelobte Riga-Balsam – ein hochprozentiger Kräuterschnaps aus Riga, dem eine vielseitige Heilwirkung zugesprochen wird. Abgefüllt ist dieses »Magenmittel« bis heute in schlanken, braunglasierten Steinzeug-Flaschen.¹⁵ Als Mitbringsel jeweils nur einmal erwähnt wurden lange Riegel Seife (Russische Riegelseife), ein Hemd mit einer kleinen Goldkette sowie Mattensäcke¹⁶ aus Archangelsk.

Henning Henningsen nennt in seinem Aufsatz von 1968 weitere Seemanns-Mitbringsel aus Nordrußland und aus dem Baltikum des 19. Jahrhunderts: aus Archangelsk um 1850 knöcherner Spazierstöcke, angeblich aus Mammutknochen, vermutlich aber Narwal-Eckzähnen gedrechselt, und aus Sankt Petersburg sogenannte »Augen« aus gewundenen weißen Glasfäden auf blauem Papieruntergrund im Bilderrahmen. Als allgemein aus Rußland stammend werden für das 19. Jahrhundert Holzschachteln genannt, die in gleicher Weise wie die Holzeier ineinander lagern, desweiteren Kupfer-Samoware, Wodka-Flaschen in Kirchturm-Form und mit Zwiebelkuppel-Verschluß sowie damals neumodische Zigaretten mit langem Pappmundstück.

Von Seeleuten mitgebrachte Samoware befinden sich auch in den mecklenburgisch-vorpommerschen Museen von Ribnitz und Zingst. Weitere Mitbringsel dokumentierte Wolfgang Rudolph während seiner volkkundlichen Feldforschungen: beispielsweise aus dem Nachlaß des Ribnitzer Seemanns Willy Gössel (1885–1927) neben dem abgebildeten Samowar ein Kru-

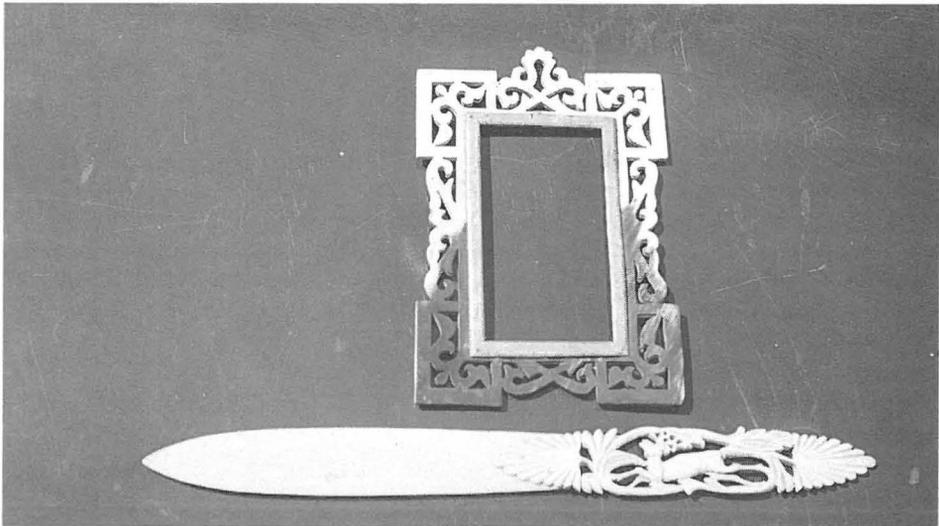
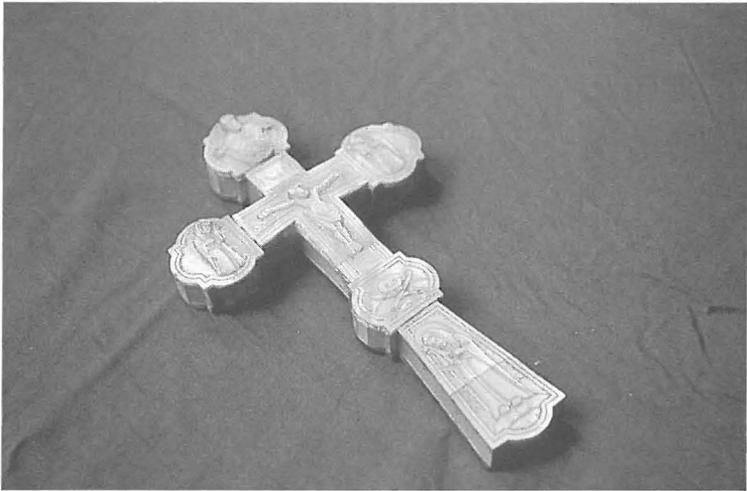


Riga-Balsam in der unveränderten charakteristischen Steinzeug-Flasche; mitgebracht 1981 aus Riga. (Foto W. Rudolph)



Samowar; mitgebracht von dem Ribnitzer Seemann Willy Gössel (1885–1927). Bernstein-Museum Ribnitz. (Foto: W. Rudolph)

*Kruzifix aus Bein
und Perlmutter.
Mitbringsel des
Ribnitzer See-
manns Willy
Gössel Anfang
des 20. Jahrhun-
derts. (Foto:
W. Rudolph)*



Brieföffner und Bilderrahmen als Knochenschnitzerei, wahrscheinlich aus Archangelsk. Aus dem Nachlaß des Kapitäns Wilhelm Behrens (1891–1969) aus Born/Darß. (Foto: W. Rudolph)

zifix mit Perlmutter-Intarsien, aus dem Nachlaß des Kapitäns Wilhelm Behrens (1891–1969) aus Born auf dem Darß – möglicherweise aber schon von dessen Vater – ein Bilderrahmen und ein Brieföffner, beide aus Knochen geschnitzt und wahrscheinlich aus Archangelsk stammend, sowie zwei hölzerne Bilderrahmen für je drei ovale Bilder und die bereits mehrfach erwähnten hölzernen Spielzeug-Eier, oder aus dem Nachlaß eines Usedomer Seemanns eine als Schlitten-Zweigespann gearbeitete silberne Brosche, mitgebracht aus Sankt Petersburg.

Eine markante Mitbringsel-Gruppe des 19. Jahrhunderts unterscheidet sich von anderen dadurch, daß sie nicht durch Kauf oder Tausch erworben worden ist: Es sind Geschenke der Kaufmannschaften an Schiffskapitäne, und als solche waren seit dem Ende des 18. Jahrhunderts bis um 1880 in den Hafenstädten der deutschen Ostseeküste bis hin nach Sankt Petersburg silberne Präsentlöffel mit Gravuren gebräuchlich.¹⁷

Auch zu Beginn des 20. Jahrhunderts dürfte es sich bei den Seefahrer-Mitbringenseln aus baltischen und nordwestrussischen Hafenstädten im wesentlichen um die bereits genannten regionaltypischen kunstgewerblichen Gegenstände gehandelt haben. Von Stettiner Aalaufkäufern ist überliefert, daß sie mit ihren Quatzen (Fischhandelsfahrzeugen) von Estland- und Finnlandfahrten außer Riga-Balsam auch Pelzmützen mit Innenfell und weiche Stiefel mitgebracht haben.¹⁸ In Rußland gab es – zumindest in den 30er Jahren – neuartige staatliche Einrichtungen, in denen Waren ausschließlich für Devisen angeboten wurden. Aus einem dieser sogenannten TORGSIN-Geschäfte in Leningrad brachte ein Prerower Steuermann seiner angehenden Verlobten 1933 einen Pelzmantel mit, den er dort für 34 Reichsmark erworben hatte.¹⁹

Seit der Wiederaufnahme der von Rostock aus betriebenen Handelsschiffahrt im Jahre 1950 waren für die Mitbringenseln aus dem Baltikum und aus Nordwestrußland in besonderem Maße drei Kriterien kennzeichnend: die gegenseitige Überbrückung von Versorgungsmängeln, die Ausnutzung erheblicher Preisdifferenzen und die Geldknappheit. In diesem Kielwasser folgte eine starke Konjunktur des Tauschhandels, aber auf die Erwerbsformen wird später einzugehen sein.

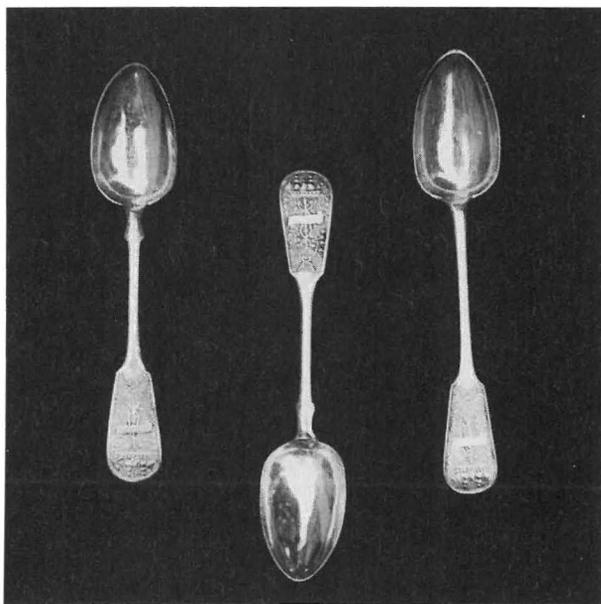
Die seemännischen Mitbringenseln der 50er Jahre sind schnell umrissen, denn im wesentlichen ist nur Bohnenkaffee zu nennen. In den 60er Jahren erweiterte sich dann das Spektrum typischer Mitbringenseln erheblich: Gekauft wurden Goldschmuck (587er Ringe zu Preisen zwischen 20 und 80 Rubel im Baltikum und in Leningrad), Bernsteinschmuck (insbesondere in Klaipeda) und deutschsprachige Bücher (antiquarische Exemplare sowie Neuerscheinungen, als letztere beispielsweise mehrbändige Lexika, Kochbücher, Märchenbücher, spezielle Literatur für Aquarianer, Gartenfreunde oder Kakteenzüchter; insbesondere in Riga und Leningrad). Desweiteren wurden als Mitbringenseln dieser Zeit elektrische Rasierapparate mit drei Scherköpfen und Armbanduhren der Marke »Poljot« genannt. Im letzten Drittel jenes Dazenniums begann zudem auch der Erwerb von E-Werkzeugen (elektrischen Bohrmaschinen, Handkreissägen, Abrichtern, Drechselbänken usw.) und von elektrischen Haushaltsgeräten. Zunächst waren es Heizlüfter, seit der Mitte der 70er Jahre dann Ölradiatoren und in den 80er Jahren verhältnismäßig preisgünstige Kühl- und Tiefkühlschränke (für etwa ein Drittel des damaligen DDR-Preises) sowie Kofferfernsehgeräte.



Geschnitzte Bilderrahmen aus dem Nachlaß Wilhelm Behrens, Born/Darß. (Foto: W. Rudolph)



Silberne Brosche aus St. Petersburg; aus dem Nachlaß eines Usedomer Seemannes.
(Foto: W. Rudolph)



Silberne Löffel als Präsente der Kaufmannschaft an Schiffskapitäne. Gravuren: »E.G. Barlehn, 1867« (1 x), »Jakob Jacke & Comp. 1869« (2 x). Aus dem Nachlaß des Kapitäns Karl Reyer († 1912), Prerow/Darß.

Ausgesprochen preisgünstig erschienen ostdeutschen Seeleuten in den 70er Jahren auch Genußmittel wie Havanna-Club (drei-, fünf- und siebenjährig), weniger hingegen der nach wie vor im Angebot befindliche Riga-Balsam. Ein Gewährsmann berichtete, daß nach größeren Einkäufen restliche Rubelbeträge für Sekt und Wodka ausgegeben wurden, unter anderem auch im Rigaer Interclub, wo eine Verbindung von Billardspiel und Sektrinken recht beliebt war. Zwei weitere Gewährsleute nannten im Hinblick auf Sekt und Wodka als Mitbringsel ein nicht zu unterschätzendes Problem: *Is' ja nie bis nach Hause gekommen und Ende der 60er, Anfang der 70er Jahre war das Sektangebot vom Preis her so günstig, das wurde gleich dort konsumiert. Eine Flasche wurde schon mal mitgenommen, meist dann aber an Bord getrunken.*



Goldener Damenring; Mitbringsel eines Warnemünder Seemannes aus Murmansk 1973. Charakteristisch ist der Feingehalt von 587 und die äußere Punzierung. (Foto: W. Rudolph)

Bessere Chancen, den Seeweg bis Rostock und den weiteren Landweg bis nach Hause zu überstehen, hatten hingegen Pilze. Pfifferlinge, Steinpilze und andere Pilzsorten erfreuten sich auf den Wochenmärkten von Klaipeda und Riga reger Nachfrage. *Von einer richtigen Euphorie* berichtete ein Technischer Offizier, ein anderer Gewährsmann verglich die Pfifferlinge mit *Goldstaub*. Die Pilze wurden auf den Märkten nicht abgewogen, sondern abgefüllt – der Inhalt eines großen Meßglases kostete einen Rubel. An Bord konservierten die Seeleute dann ihre frisch erworbenen Pilze, sie wurden gereinigt und zumeist eingeweckt.

Seit der Mitte der 60er Jahre werden auch Glaswaren aus Murmansk und vom Baltikum mitgebracht. Dabei handelt es sich oft um Schnaps- oder Mehrzweckgläser mit Goldrändern sowie um rauchfarbene Bier- und Sektgläser. Als hölzerne Kunstgewerbe-Artikel nannten die Gewährsleute gedrechselte Babuschka-Puppen, gedrechselte Dosen, geschnitzte Löffel sowie Holzintarsien als Wandbilder; die Provenienzangaben lauteten Klaipeda und Leningrad. Auch Schmuckkästen gehören zu den mitgebrachten Kunstgewerbe-Erzeugnissen: Eines dieser Kästchen ist mit Messingbeschlägen versehen und stammt aus Murmansk (1976), ein anderes zeigt die eher für Nordwestrußland typischen Knochen-Intarsien, ist aber 1973 in Riga erworben worden. Von dort stammen auch kleine Holzfässer mit einem Fassungsvermögen von ca. sechs Litern, die etwa zwischen 1965 und 1970 mitgebracht wurden. Deren Beliebtheit geht insbesondere auf eine recht praktische Nutzungsmöglichkeit zurück: *Da haben wir immer WEBS²⁰ reingefüllt*, berichtete ein Bootsmann. Glasweise wurde dann der Branntwein durch den Messing-Zapfhahn mit der Aufschrift *RIGA* wieder abgelassen. Als weitere Mitbringsel aus dem Baltikum sind innenvergoldete Zinnbecher, silberne Salzbehälter (in diesen beiden Fällen aus Riga Anfang der 80er Jahre bzw. 1978), Teegläser mit verzierten Metalleinfassungen (hier eine Glorifizierung sowjetischer Raumfahrt, Klaipeda Anfang der 70er Jahre) zu nennen. Hingegen stammen aus Nordwestrußland beispielsweise ornamentverzierte Waschhölzer (Murmansk 1976), Füllhörner mit Beschlägen und, wohl für Archangelsk-Mitbringsel charakteristisch, bestickte Fellhausschuhe, Umhängetaschen aus Seehundfell und



Rauchfarbene Glaswaren. Die Gläser sind aus Ventspils Anfang der 1980er Jahre mitgebracht worden, die Vase stammt aus Riga (1978/79). (Foto: W. Rudolph)

Walzahn-Schnitzarbeiten. Ein originelles Mitbringsel von der Weißmeerfahrt darf in diesem Zusammenhang nicht vergessen werden: Es sind die »Archangelsk-Nägel« – etwa 40 cm lange, vierkant geschmiedete Eisennägel, die eigentlich zur Befestigung der außerhalb des Zentrums von Archangelsk vorzufindenden Gehweg-Bohlen dienen. Die Größe dieser Nägel faszinierte die Seeleute offenbar, Auskünfte lauteten: *Da hatte eigentlich jeder so ein Ding gehabt* und ... *hatte sich jeder Seemann besorgt*. Verwendung fanden die gewaltigen »Archangelsk-Nägel«, die mitunter an Bord nachträglich noch brüniert worden sind, insbesondere als Flaschenöffner.

Insgesamt läßt sich im Hinblick auf die Art und die Provenienz der Mitbringsel von der Baltikum- und von der Weißmeerfahrt folgendes feststellen: Die charakteristischen Mitbringsel früherer Jahrzehnte (wie beispielsweise ineinandersteckende Holzeier oder gedrechselte Tönnchen) sind den heutigen Fahrensleuten unbekannt, was u.a. auf Veränderungen im regionalen Kunsthandwerk hinweist. Als Ausnahme sind lediglich Walzahn-Schnitzarbeiten aus Archangelsk zu nennen, deren Produktionsende jedoch aufgrund des Artenschutzes absehbar sein dürfte. Außerdem fällt seit etwa 1965 eine ausgeprägte Orientierung der von Rostock aus fahrenden Seeleute auf preisgünstige elektrische Haushaltsgeräte und Werkzeuge auf, die insbesondere auf die Umtauschmöglichkeit von DDR-Mark in Rubel zurückging. Das nämlich bedeutete für die Fahrensleute immerhin, ihren knappen Devisensatz (»Handgeld«) in diesen Hafenstädten unangerührt zu lassen und zu sparen.

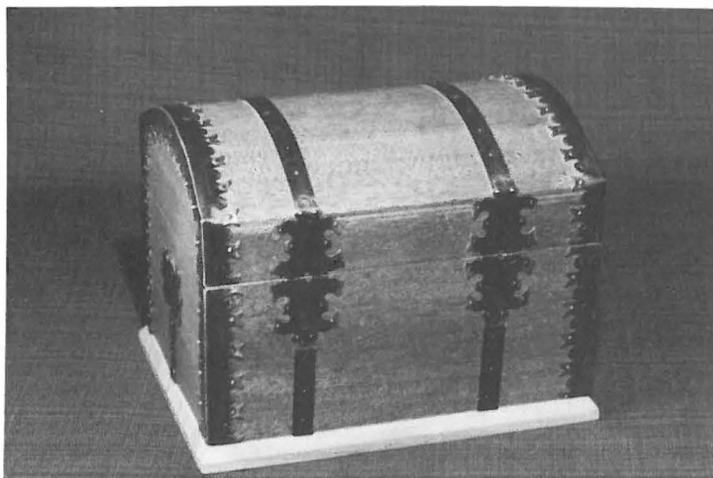
Mit diesem finanziellen Hintergrund wird hinsichtlich der Seemanns-Mitbringsel ein weiterer volksculturell relevanter Aspekt angeschnitten, nämlich die verschiedenen Erwerbsmechanismen. Dabei erscheint kaum fraglich, ob es überhaupt einen Seemann gegeben hat, der nicht wenigstens einmal durch einen – wirtschaftlich belanglosen – kleinen persönlichen Tauschhandel dieses oder jenes Mitbringsel erworben hat und dabei oder bei dessen Einfuhr



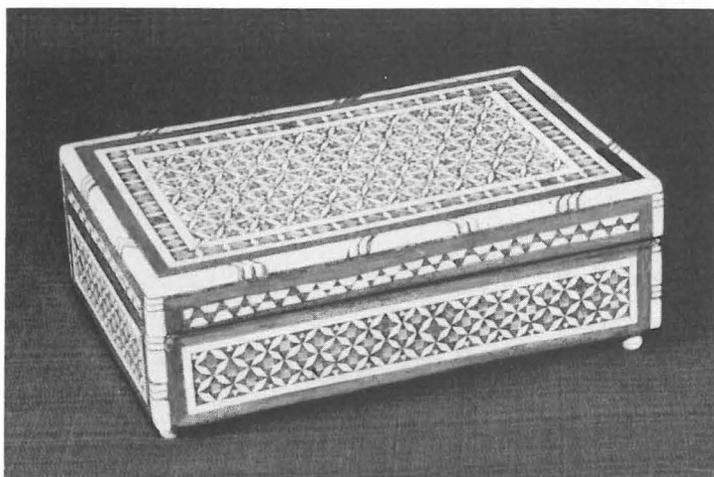
Hölzerne Schnitz- und Drechselarbeiten, mitgebracht von einem Seemann aus Ludwigslust; Löffel, Matroschka- oder Babuschka-Puppen und Dose mit Erdbeeren-Motiv wurden Anfang der 80er Jahre in einem Spielwarengeschäft in Klaipeda erworben. (Fotos: W. Steusloff)

nicht wenigstens einmal auch die eine oder andere Zollbestimmung elegant umsegelt hat. Der Anekdoten, die mit einem lachenden und einem zgedrückten Auge gelesen werden sollten, gibt es genug: beispielsweise von dem Segelschiffskapitän, dem beim Grüßen und dem damit verbundenen Anheben seines Zylinders die dort versteckten Zigarren herausfielen; oder aus jüngerer Zeit die Ausführung einer vom Kapitän geforderten letzten Ermahnung der Besatzung an die Zoll- und Einfuhrbestimmungen des Heimatlandes – der damit beauftragte Steu-

*Schmuck-Kästchen
aus Sperrholz mit
Messing-Beschlag;
mitgebracht 1976
aus Murmansk.
(Foto: W. Rudolph)*



*Hölzernes Schmuck-
Kästchen mit In-
tarsien aus Bein
und Perlmutter;
mitgebracht 1973 aus
Riga. (Foto: W.
Rudolph)*



*Hölzerne Tonne
mit Zapfbahn;
mitgebracht von einem
Rostocker Bootsmann
um 1968 aus
Riga. (Foto: W.
Steusloff)*





Innenvergoldete Zinnbecher; mitgebracht Ende der 70er Jahre aus Riga. (Foto: W. Rudolph)



Links: Silberner Salzbehälter mit gläsernem Einsatz und Löffel; mitgebracht um 1968 aus Riga. (Foto: W. Rudolph) – Rechts: Teeglas-Unterteil mit reliefierter Glorifizierung sowjetischer Raumfahrt; mitgebracht Anfang der 70er Jahre aus Klaipeda. (Foto: W. Rudolph)

ermann wählte als Bordfunkdurchsage den Reim eines Kinderspiels: *Also, Jungs, ihr wißt Bescheid: 1 – 2 – 3 – 4 – Eckstein, alles muß versteckt sein!*; oder die Scherzfrage nach den beiden schlimmsten Feinden des Seemannes – die Antwort muß richtig lauten: Der Nebel und der Zoll.

Scherz und Ernst vermischen sich in solchen Äußerungen, denn nach wie vor überschreiten manche Handlungen – formaljuristisch – gesetzliche Grenzen, und zwar hinsichtlich der Ein-



Walzahn-Schnitzarbeit aus Archangelsk, mitgebracht Anfang der 80er Jahre. (Foto: W. Rudolph)

Schmuckbrett (Waschholz) aus Murmansk, 1976. (Foto: W. Rudolph)

und Ausfuhrbestimmungen wie auch der Erwerbsformen. Letztere zeigen eine auffällige Konstanz: Kauf, Verkauf und gegenständlicher Tauschhandel.

Wossidlos Notizen enthalten kurze Hinweise darauf, daß eine Flasche Riga-Balsam einen Rubel gekostet hat, daß aber auch gehandelt wurde, so im Tausch gegen »Engelsch Dogs«, also gegen die von den Seeleuten aus England mitgebrachten Steingut-Hundepaare (Staffordshire-Keramik). Über diesen kleinen Privathandel der zwischen England, Sankt Petersburg und Archangelsk segelnden Fahrleute informieren weitere Wossidlo-Notizen, wonach in England auch Henkeltöpfe (an Bord sorgfältig in Stroh verpackt und in der Kabine aufbewahrt) und Tuchware gekauft und in Riga oft mit doppeltem Erlös verkauft wurden.

Manche Auskünfte der alten Seeleute von den mecklenburgischen Segelschiffen deuten auf das bunte Bild und auf den multinationalen Charakter der Hafencities sowie deren Marktplätze, wo im Baltikum neben den Angehörigen der baltischen Nationen auch Russen, Juden und Zigeuner ebenso wie Seeleute vieler Nationen zusammentrafen. Einige diesbezügliche Wossidlo-Notizen seien hier wiedergegeben: *Wi hadden in England inköfft, in Newcastle köfftin wi Pött, dee wurden in Riga verköfft. Wenn de Besöker keem un dat afrevidiert, dunn verstecken wi dat so got wi kunn. ... Denn gungen wi na 'n Rigaer Lusmarkt un verköfftin wi an Trödler, dor wurd dägt bi verdeent.* (Griese aus Ribnitz, 14.5.1924); *Ganze bunte Taschendok heff ick för de Russen mitnahmen von Wismar (Rigaer Markt), wo bunter, wo bäter, den Russen kann dat nich bunt noog warden.* (Schröder aus Kirchdorf auf Poel, 29.7.1925); *God bunte Dök un ierden Pipen, dor wier Läbent in Riga, dat wimmelte all vull, de Lüd köfftin uns dat denn af.* (Horn aus Wustrow, 16.5.1924). Mitunter waren auch die Zollbeamten behilflich: *Grenschmut is de mäkelbörger Hauptstadt wäst (för de Kahlen), dor hebbin se bunte Hosendräger un bunte Taschendöker köfft – bunt müsst dat jo sien. Dee hebbin de russischen Zollbeamten unner ehren grotten grisen Mantel verstäken und verköfft (ohne Zoll zu bezahlen).* (Peters aus Ribnitz, 19.8.1932).

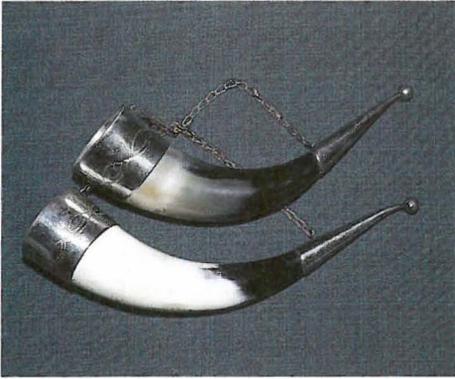
Ein Unterschied zwischen der englischen und der russischen Zollpraxis im vergangenen Jahrhundert war den Fahrensleuten wohl bekannt: *Zollschmuggel wurd in England dull bestraft, oewer in Russland gung dat, de wieren jo so trurig besoldt, de wieren dor up anwiest.* (Peters aus Ribnitz, 27.2.1935).

Eine Konjunktur erfuhr der Schmuggel über See nach dem Ersten Weltkrieg, und zwar mit Sprit von Danzig nach Litauen. Betrieben wurde dieses Geschäft zum Teil sogar mit abgerüsteten U-Boot-Zerstörerschnellbooten der ehemaligen Kaiserlichen Marine. Dem stand auf litauischer Seite eine deutsche Reparationsleistung gegenüber, ein ehemaliger Minensucher mit dem neuen Namen PREZIDENTAS SMETONA, dessen Geschwindigkeitsunterlegenheit man mit einer Vorderdeck-Kanone zu kompensieren versuchte.²¹

Spirituosen waren auch in jüngerer Zeit gefragte Handelsobjekte, allerdings nicht in den Quantitäten der professionellen Schnellbootfahrer der 20er Jahre. In den 60er Jahren und Anfang der 70er Jahre wechselten zwischen deutschen Seeleuten und den Hafentarbeitern in Klaipeda oder Riga in gegenseitigem Einvernehmen jeweils sechs Flaschen Schnaps und ein im Hafen abgefülltes Benzinfäß zu 180 Litern ihre Besitzer, im Preis inbegriffen war der Service des Übersetzens durch den beteiligten Kranfahrer. Ähnlich verhielt es sich in Archangelsk, dort allerdings waren es voluminöse Schnittholzhieven, die Richtung Schiff geschwenkt wurden. Zur Vermeidung von Verwechslungen ließen die Seeleute diese Hieven zumeist auf dem Peildeck, dem höchstgelegenen Deck des Schiffes, absetzen, wo sie mit einer Persenning abgedeckt wurden. Das geistige Äquivalent verteilte sich auf die landseitigen Partner, nämlich auf Gabelstaplerfahrer, Anschläger, Einweiser und Kranfahrer.

Doch nicht nur Spirituosen verhalfen zum bargeldlosen Handel bzw. zur Aufbesserung des knapp bemessenen »Handgeldes« im Ausland: Die in den 60er Jahren pro Seemann und pro Reise an Bord ausgezahlten zehn Rubel wurden insbesondere durch Kleidungsstücke komplementiert, und zwar durch Seidenstrümpfe, Nylonstrümpfe und Büstenhalter. Ein Bootsmann berichtete, daß vor Reisebeginn in Rostock üblicherweise einer von der Mannschaft losgeschickt wurde, der zehn oder zwölf Büstenhalter kaufte, vornehmlich die größeren, weil *die Matroschkas ja alle 'n bißchen mehr hatten.* Diese Artikel fanden dann im Baltikum und in Leningrad über vermittelnde Hafentarbeiter oder direkt, in festem Kundenkreis an Land, reisende Abnahme. Dann gab es etwa zwischen 1972 und 1978 neben dem offiziellen Wechselkurs von einem Rubel für 3,30 Mark auch den sogenannten »Kaugummi-Kurs« zwischen den Rostocker Seeleuten und den baltischen und russischen Hafentarbeitern. Dieser Kurs lag bei 1:1, was bedeutet, daß eine daheim für 20 Mark erworbene Stange DDR-Kaugummi in gegenseitigem Interesse und zu beiderseitigem Vorteil in den Häfen zwischen Klaipeda und Leningrad 20 Rubel erbrachte, und damit ließ sich einkaufen. Auch Bluejeans westlicher Fabrikation wurden in den 70er Jahren in die baltischen Häfen gebracht und – nicht nur von DDR-Seeleuten – an die Hafentarbeiter als »Zwischenhändler« geliefert. Das aber geschah nur bedingt zu beiderseitigem Vorteil: Einige Rostocker Seeleute überspannten das Kleinhandelsvolumen, wurden erwischt oder denunziert, und das führte in Rostock letztlich zum Entzug des Seefahrtsbuches und damit zum Berufsverbot.

Zusammenfassend bleibt festzustellen, daß sich im Verlauf von eineinhalb Jahrhunderten nicht nur die seemännischen Mitbringsel, sondern auch die gängigen Kleinhandelsartikel, die aus Angebots- und Preisdifferenzen von Land zu Land resultieren, erheblich verändert haben. Die damit betriebenen kleinen Tauschgeschäfte sind vielen Seeleuten und Hafentarbeitern bis heute nicht fremd geworden. Sie aber deshalb als potenzielle Straftäter zu sehen, dürfte wohl nur durch die Brille eines in Paragraphen denkenden Advokaten oder eines dienstbeflissenen Zollbeamten möglich sein. Vielmehr kann erweitert werden, was Wolfgang Rudolph bereits den Schutenschiffen des 19. Jahrhunderts im südlichen Ostseeküstengebiet zugesprochen hat: Es sind die Mediatoren des internationalen maritimen Kulturaustausches.²²



· Rinderhörner (Füllhörner) mit verchromten Beschlägen; aus Klaipeda Anfang der 80er Jahre. (Foto: W. Steusloff)



Umhängetasche aus Seehundfell, mitgebracht von einem Ludwigsluster Seemann aus Archangelsk Anfang der 80er Jahre. (Foto: W. Rudolph)

Notizen von Richard Wossidlo, Rubrik »Mitbringens« (Auszug)

| Zettel Nr. | Notiz | Gewährmann Ort/Datum |
|------------|---|--------------------------------------|
| 1 | <i>Ut Riga wurd mitbröcht 'ne Schrien ut Holt [dünnnes feines], dat wier bunt lackiert. De wurd as Nähkorf bruukt.</i> | H. Holtz, Warnemünde, 18.10.30 |
| 2 | <i>Se hebben russischen Balsam mitbröcht ut Riga, de wier so in Ihnen hollen, mien Tante säd ümmer, son Kruuk wier 100 Daler wiert. Dee wier allerwägen goot för.</i> | F. Evers-Mich., Warnemünde, 24.10.30 |
| 3 | <i>... 'ne Back wurd von Riga mitbröcht, wier root ...</i> | Wilcke, Warnemünde, 19.10.30 |
| 4 | <i>Riga Balsam ... guten Magensnapps</i> | Bradhering, Wustrow, 16.10.32 |
| 5 | <i>Kruk Balsam, kost 'n Rubel, dee wier verplombt mit ne Tollplomb</i> | Peters (75), Ribnitz, 27.02.35 |

- | | | |
|----|---|--|
| 6 | <i>Balsam-Steenkruken, dor wurd mit hannelt</i> | Pagels, Ribnitz, 28.02.35 |
| 7 | <i>Mein Bruder wohnte in Riga. Wenn da Ribnitzer Schiffer nach Riga kamen, gab er ihnen Riga Balsam mit, dat is 'ne Medizin, dee gung dörch Seel un Been.</i> | Dursch, Ribnitz, 01.03.35 |
| 8 | <i>Dat geew [in Riga] swarten un witten Balsam, dee wier in lange Steenkruken.</i> | Günther, Warnemünde, 05.12.30 |
| 9 | <i>Engelsch Dogs [Porz. Hunde] vertuscht gegen Rigaschen Balsam</i> | Holtz, Dändorf, 12.10.32 |
| 10 | <i>Russischen Balsam bröchten se mit un 'ne Back (brun mit Gold bemalt), Ei un ok Schalen (ümmer een inne lüttere).</i> | Lenck, Warnemünde, 20.10.30 |
| 11 | <i>In 'ne bruun Steenkruuk wier de russischn Balsam, dee wier allerwägen goot för. De Tujassen bruukte Mudder as Stoppkasten.</i> | Müller, Ribnitz, 02.03.35 |
| 12 | <i>Blank Hängelpöu wurden in Stroh inpackt in de Kabin. Ok Tügwoor wurd köfft, Dök un so wat. In England köfft, in Riga wedder verköfft, wurd oft duwwelt betaalt.</i> | Holtz, Wustrow ri, 15.05.24 |
| 13 | <i>Wi hadden in England inköfft, in Newcastel köfften wi Pött, dee wurden in Riga verköfft. Wenn de Besöker [russ. Zollbeamte] keem un dat afrevidiert, dunn verstecken wi dat so got wi kunn (dee blifft an Burd, so lang de Ladung utladt is). Denn gungen wi na 'n Rigaer Lusmarkt un verköfften wi an Trödler, dor wurd dägt bi verdeent.</i> | Griese, Ribnitz, 14.05.24 |
| 14 | <i>Ganze bunte Taschendok heff ik för de Russen mitnahmen von Wismar [Rigaer Markt], wo bunter, wo bäter, den Russen kann dat nich bunt noog warden.</i> | Schröder, Kirchdorf/Poel, 29.07.25 |
| 15 | <i>God bunte Dök un ierden Pipen, dor wier Läbent in Riga, dat wimmelte all vull, de Lüd köfften uns dat denn af.</i> | Horn, Wustrow ri, 16.05.24 |
| 16 | <i>Se hebben ok Neihkasten ut Knaken ut Russland mitbröcht, dat wiren ganz zierliche Dinger.</i> | Puhst (84j), Warnemünde, 21.10.30 |

- 17 *Tujas wieren ok för Grütt goot; Mannagrütt wurd von Archangel mitbröcht.* Harder, Wismar, 15.06.36
- 18 *Satz grote Schalen, Melkpött u.s., schottsch Wull, Seep [lange Riegel]* F Wulf, Wismar, 15.06.36
- 19 *In Russland is ja alles von Holt, höltern Lämpels u.s., Porzellan willen se giern hebben, dat nehmen wi mit von England* H Voss, Warnemünde, 06.01.35
- 20 *Grenschmut is de mäkelborger Hauptstadt wäst (för de Kahlen), dor hebben se bunte Hosendräger köfft – bunt müsst dat jo sien. Dee hebben de russischen Zollbeamten unner ehren groten grisen Mantel verstäken un verköfft [ohne Zoll zu bezahlen].* Peters, Ribnitz, 19.08.32
- 21 *Kalewars seggen de Russen to, Holzschalen ut Russland* Seger, Warnemünde, 30.11.30
- 22 *Zollschmuggel wurd in England dull bestraft, oewer in Russland gung dai, de Beamten wiern jo so trurig besoldt, de wieren dor up anwiest.* Peters, Ribnitz, 27.02.35
- 23 *Ut Russland bröchten se rund Beckens (Backs) mit, mit Buntmakerarbeit (as Nähkorf)* Wilcke, Warnemünde, 22.10.30
- 24 *Ut Russland bröchten de Seeliid Tabaksdosen mit, se säden, dee maakten de Gefangenen, de wiern 'n bäten anbeizt: lütte Tunnen, wo Nähtüg rinleggt wurd un 'ne runne Back, dee wurd as Stoppelkorw bruukt, un 'n Hemd mit ne lütt gollen Käd.* F Raabe, Warnemünde, 07.10.30
- 25 *Tujass ut Archangel mitbröcht, dat wieren runde Dinger mit Deckel (lütte to 'n Snuftoback)* Wilcke, Warnemünde, 02.12.30
- 26 *Von barken Bork: Tujass, dor wurd Tabak in maakt.* F Conow, Althagen, 20.10.32
- 27 *Höltern Schalen ut Russland, de sehgen ut as wenn se maalt wiern.* Witt, Ribnitz, 18.08.32

- 28 *In de Tujass hadden se in Russland Melk, so dicht wiren dee. Mien Schipper tuuschte mal all de engelschen Töllers de he in England köfft hadd, in gegen Melk un Eier. (Oh, ick köp weck wedder, säd he)* Evers, Warnemünde, 05.12.30
- 29 *Tabaksdosen ut Archangel von Barbenbork* Borgwardt, Warnemünde, 29.02.30
- 30 *Tujass wier von Bork maket in Archangel, ... ganz bunt* Günther, Warnemünde, 05.12.30
- 31 *... oder man slöpt dor eens ne Nacht vör bi de Diern. (Uhrbammel mitbröcht von England na Russland in Archangel)* Westphal, Wismar, 30.07.25
- 32 *De Bütten ut Archangel wiren all oval* Lindenberg, Warnemünde, 20.10.30
- 33 *Ut Archangel bröchte Vadder schöne längliche Bütten mit, grote mit twee Uhren, un ok lüttere.* F Jungmann, Warnemünde, 20.10.30
- 34 *Bütten ut Dannenholt hebben se ut Archangel mitbröcht, fiw passten een in anner, een wir immer 'n bäten lütter, de wiren so billig, darum bröchten se se mit. De wiren tollfri wenn se nicht maalt wiren.* Puhst(84j), Warnemünde, 21.10.30
- 35 *In de Kahlenhabens in Grimsby un Leeds wurd hauptsächlich schottsche Bony köfft, kost 'n Schilling. Ick heff ok för mien lütten Broder eenen mitbröcht. Bütten von barken Holt ut Archangel, un de Mattensäck wiern ut Kuurn.* Kröger, Warnemünde, 29.02.30
- 36 *(Bütten ut Archangel) dee driben in de Nuurdsee (ik heff 'n Schöp verloren)* Günther, Warnemünde, 05.12.30
- 37 *Ei: ineenanner stäken, de letzt wier 'n Kirschensteen* F Evers-Mich., Warnemünde, 24.10.30
- 38 *Ei aus Holz, 8–10 in eenander, von versch. Farben, dat letzt as 'ne Arft groot.* F Jungmann, Warnemünde, 20.10.30

- | | | |
|----|---|--|
| 39 | <i>Ei ut twölf Eier wier in 'n wunderhübschen Bäker, de wier as 'n Kelch – ok in allerlei Farwen. Dat gew ok Eier mit söss.</i> | F Xaabe, Warnemünde, 21.10.30 |
| 40 | <i>Tabaksdos ut Holt, oben mit schwarzem Knopf. [vidi rund ca. 10 cm, hoch 12 cm]</i> | F Jungmann, Warnemünde, 20.10.30 |
| 41 | <i>Jeder Junge brachte Satz Schalen mit für seine Eltern oder Bekannte 1 Jahr auf Wism. Schiff als Kajütsjung 2. Jahr Jungmann, 3. Jahr Leichtmatrose, im 3. Jahr gingen sie dann zurück nach Hamburg, führen von da aus.</i> | Steinhagen, Wismar, 10.01.32 |
| 42 | <i>Se bröchten ganzen Satz vull Backen, de annern wurden dann all verschenkt.</i> | F Tessin, Warnemünde, 02.12.31 |
| 43 | <i>Twée Uren wiren an de Bütten.</i> | Wilcke, Warnemünde, 02.12.30 |

(F vor den Namen der Gewährsleute bedeutet auf den Wossidlo-Notizzetteln Frau; ri hinter der Ortsangabe Wustrow bedeutet Ribnitz und kennzeichnet Wustrow auf dem Fischland. Ein weiteres Konvolut mit 58 Notizzetteln betrifft Mitbringensel aus anderen Fahrtgebieten.)

Anmerkungen:

- 1 Henningsen, Henning: Maritime kuriosa og souvenirs. Sømandens hjembragte ting fra fjern og nær. In: Handels- og Søfartsmuseet på Kronborg, Årbog 1968, S. 82–120.
- 2 Rudolph, Wolfgang: »Japanische Stube« und »Chinesische Ecke«. In: Greifswald-Stralsunder Jahrbuch 12, 1979, S. 209–225.
- 3 Ders.: Englische Keramik. In: Jahrbuch für Volkskunde und Kulturgeschichte 18, 1975, S. 185–196. Ders.: Maritime Kultur des südlichen Ostseeküstengebietes. Schiffsbilder und Prestige keramik. Rostock 1983.
- 4 Ders.: Präsente an Schiffskapitäne. Eine maritime Brauchtumsnovation des 18. Jahrhunderts. In: Greifswald-Stralsunder Jahrbuch 13/14, 1982, S. 223–235.
- 5 Wossidlo, Richard: Reise, Quartier, in Gottesnaam. Rostock 1940/43.
- 6 Wossidlo-Archiv Rostock, Abteilung »Seemannsleben«, Kasten »Fahrt III«, 3 Konvolute mit der Kennzeichnung »Z Mitbringensel«.
- 7 6 Angaben, die Provenienz in allen Fällen Archangelsk.
- 8 6 Angaben, zur Provenienz zweimal Archangelsk, einmal Rußland.
- 9 Hergestellt aus Gerste, Hafer und Buchweizen.
- 10 Zur Provenienz: einmal Archangelsk.
- 11 5 Angaben, zur Provenienz einmal Riga, zweimal Rußland.
- 12 3 Angaben im Plural, zur Provenienz zweimal Rußland.
- 13 In Henningsens Aufsatz (wie Anm. 1) werden diese aus Knochengeschnitzten Kästchen »Archangelsk-Schreine« genannt. Die Archangelsk-Arbeiten behandelt ausführlich der Aufsatz von Hildemarie Schwindrazheim: Von Scrimshaw und Archangelsk-Arbeit. In: Schleswig-Holstein und der Norden. Neumünster 1968, S. 138–147.
- 14 Nach Wossidlo/Teuchert: Mecklenburgisches Wörterbuch, Bd. 4. Berlin/Neumünster 1965: *Same des Schwadens, eines Sumpfgrases, glyceria fluitans; früher als Speise zubereitet; brachten die Seeleute von der Fahrt als Geschenk nach Hause ... namentlich von Archangelsk.*

- 15 Über dieses bekannte Seemanns-Mitbringsel berichtet ausführlich Henning Henningsen: En Dunk Rigabalsam. In: Maritim Kontakt 6, (Kopenhagen) 1983, S. 5–14.
- 16 Ein weiterer Hinweis auf Matten, die aus Rußland mitgebracht worden sind, ist in »Reise, Quartier, in Gottesnaam« (Band II, S. 67) enthalten. Demnach wurden in Warnemünde diese Matten an die Wände der Stuben genagelt (sicher als Kälteschutz im Winter); diese Zettelnotiz befindet sich jedoch nicht in den 3 Konvoluten »Z Mitbringens«.
- 17 Wie Anm. 4.
- 18 Nach Notizen von Wolfgang Rudolph, Schildow bei Berlin.
- 19 Diese und die nachfolgenden, auf das 20. Jahrhundert bezogenen Angaben beruhen auf den Auskünften von zehn befragten Gewährsleuten; Sammlung Steusloff, Kartei »Mitbringsel«, Wossidlo-Archiv, Rostock.
- 20 Seemännisches Kürzel für den Branntwein-Verschnitt der Marke »Weinblattsiegel«.
- 21 Wie Anm. 18.
- 22 Rudolph, Wolfgang: Schutenschiffer als Mediatoren des internationalen maritimen Kulturaustausches im südlichen Ostseeraum. In: Jahrbuch für Volkskunde und Kulturgeschichte, Bd. 29 (N.F. 14), 1986, S. 130–134.

Die Zettelnotizen sind in
den Konvoluten
»Z Mitbringens«
abgelegt.
Die Zettelnotizen sind
in den Konvoluten
»Z Mitbringens«
abgelegt.